

ESSAYS ZUR GEGENWARTSÄSTHETIK

Rammsteins „Deutschland“

Pop – Politik – Provokation



J.B. METZLER

Essays zur Gegenwartsästhetik

Reihe herausgegeben von

Moritz Baßler
Münster, Deutschland

Heinz Drügh
Frankfurt am Main, Deutschland

Daniel Hornuff
Kassel, Deutschland

Maren Lickhardt
Innsbruck, Österreich

Die Reihe analysiert aktuelle kulturelle Phänomene in ihrer Ästhetik, Medialisierung und gesellschaftlichen Zirkulation monografisch. Es geht darum zu zeigen, wie gegenwärtiges ästhetisches Erleben unseren Alltag prägt, unser Konsumverhalten bestimmt, unsere Zugehörigkeiten formiert, unsere Lebensstile konstituiert und nicht zuletzt die Sphäre des Politischen prägt. Dieses betrifft Themen wie Geschlechterrollen und Liebesbeziehungen, Todesfantasien und die Stilisierung lebendiger Körper, Modediktate, Designtrends und Konsumpräferenzen, Arbeitsethiken, Freundschaftsrituale und demokratische Praktiken. All dieses hat spezifische Konjunkturen, wird zu bestimmten Zeiten besonders heiß und produktiv diskutiert.

Die Bände widmen sich auf dieser Basis aktuellen ästhetischen Phänomenen und Verhandlungen in literatur-, kultur-, medien- und gesellschaftswissenschaftlicher Perspektive und unterziehen sie semiotisch-kulturpoetischen Mikro- und Makroanalysen. Dadurch soll ihre kommunikative Dimension analysiert und kontextualisiert und ihre diskursive, politische wie ökonomische Aufladung transparent gemacht werden. Die Reihe richtet ihren Blick dorthin, wo mediale Aufmerksamkeit, ästhetische Prägnanz, ökonomische Potenz und kulturelle Virulenz sich an einem ästhetischen Kristallisationspunkt treffen. Konkret kann sich dies auf das Musikgeschäft, die Bildende Kunst, die Literaturproduktion, die Film- und Fernsehindustrie, Fangemeinden, Popkultur, Konsumästhetik etc. beziehen.

Kerstin Wilhelms ·
Immanuel Nover ·
Eva Stubenrauch ·
Anna Seidel ·
Melanie Schiller ·
Matthias Schaffrick ·
Christoph Jürgensen ·
Jan-Peter Herbst ·
Lea Espinoza Garrido ·
Thomas Ernst ·
Moritz Baßler

Rammsteins „Deutschland“

Pop – Politik – Provokation



J.B. METZLER

ISSN 2730-7301

ISSN 2730-731X (electronic)

Essays zur Gegenwartsästhetik

ISBN 978-3-662-64765-3

ISBN 978-3-662-64766-0 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-662-64766-0>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer-Verlag GmbH, DE, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

© Artjazz / Shotshop / picture alliance

Planung/Lektorat: Ferdinand Pöhlmann

J.B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Kerstin Wilhelms
Germanistisches Institut
Westfälische Wilhelms-Universität
Münster, Deutschland

Eva Stubenrauch
Leibniz-Zentrum für Literatur- und
Kulturforschung
Programmbereich Theorie-
geschichte
Berlin, Deutschland

Melanie Schiller 
Arts, Culture and Media
University of Groningen
Groningen, Niederlande

Christoph Jürgensen
Institut für Germanistik
Otto-Friedrich-Universität
Bamberg
Bamberg, Deutschland

Lea Espinoza Garrido 
Anglistik/Amerikanistik
Bergische Universität Wuppertal
Wuppertal, Deutschland

Moritz Baßler
Germanistisches Institut
Westfälische Wilhelms-Universität
Münster, Deutschland

Immanuel Nover
Institut für Germanistik
Universität Koblenz-Landau
Koblenz, Deutschland

Anna Seidel
Institut für Germanistik
Universität Innsbruck
Innsbruck, Österreich

Matthias Schaffrick
Germanistisches Seminar
Universität Siegen
Siegen, Deutschland

Jan-Peter Herbst 
Centre for Music, Culture and
Identity
University of Huddersfield
Huddersfield, UK

Thomas Ernst 
Department of Literature
University of Antwerp
Antwerpen, Belgien

#Rammstein
#Deutschland
#RammDeutsch
#Germania
#PopMusikPolitik
#PopPolitikProvokation
#Popkultur
#RelevanteLiteraturwissenschaft
#Gegenwartsästhetik

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Politik	4
Pop	7
Zu diesem Band	9
 Zitate, Bezüge und Verweise	 11
Text	15
Musik	17
Bild	18
 Mehrdeutigkeit	 23
Pop vs. Politik?	26
Zur Formästhetik in Rammsteins <i>Deutschland</i>	31
Pop und das Politische der Mehrdeutigkeit	37
 Musik	 41
Rechtsextremistische Projektionen	44
Der Rammstein-Sound	48
Kommerzielle Motivation des Rammstein-Sounds	59

Geschichte	63
Flache Vergangenheit	64
Sekundärdeutschland	66
Du hast viel geweint	69
≠ Breite Gegenwart	71
Spektakulär und populär	73
Historischer Occasionalismus	74
 Pop-Ästhetik	 77
Die Band als serielles Format	79
Deutsch-ness	81
Ästhetik des Scannens	83
Wer führt welchen Diskurs?	85
 Race & Gender	 87
Rammsteins Bitches, Butches, Dykes und Divas	88
Cross-dress to impress?	92
Die Schwarze Germania als afrofuturistische Intervention?	94
Afrofuturismus – zwischen Zukunftsvision und Geschichtsrevision	95
Afrofuturistische Archäologie als Gegenerinnerung	98
<i>Deutschland</i> – Rammsteins Diversity-Beitrag?	100
 Nation	 103
Die Nation als gesellschaftlich-sedimentierter Diskurs im Pop	107
Rechtspopulismus und Nationalismus im zeitgenössischen Pop	109
Rammsteins <i>Deutschland</i> als nationales Narrativ	112
 Gefühle	 117
Rammsteins Liebe	118
Skandal!	121

Empört euch!	123
Politische Verpuffungen	124
Rezeption	127
Provokation der Holocaust-Opfer: <i>Deutschland</i> im deutschen Feuilleton	131
Deutschlandbilder: <i>Deutschland</i> als das Fremde in der englisch- und niederländischsprachigen Rezeption	134
Live-Performance	141
Rammstein live, performativ	142
Rammstein live, ästhetisch	145
Rammstein live, politisch?	147
Schluss: Wie politisch ist <i>Deutschland</i>?	
Oder: Wie ist <i>Deutschland</i> politisch?	153
Anhang: Sequenzanalyse zu Rammsteins <i>Deutschland</i>	159
Abbildungsverzeichnis	169
Literatur	171



Einleitung

Germania als Gangsterbraut, SS-Offizierin, Heilige, im Kettenhemd, im Politbüro der DDR und als schwertschwingende Monarchin – die Bandmitglieder als KZ-Häftlinge und NS-Soldaten, als RAF-Terrorist:innen und als SED-Funktionäre. Das Video zu Rammsteins *Deutschland* (2018) bietet einen spektakulären Ritt durch die deutsche Geschichte, völlig frei von zeitlichen Zusammenhängen, narrativen Verknüpfungen oder wenigstens assoziativen Verbindungen. Das Spektakel teils grausamblutiger, teils erotisierter Bilder hinterlässt zunächst keine politische Botschaft, nicht einmal ein Statement dazu, was *Deutschland* ist oder ausmacht. Doch das Medienecho ist groß: Empörung! Skandal! Geschicktes Marketing? Oder schlummert hier doch eine politische Positionierung? Wir wollen uns in diesem Band auf die abenteuerliche Reise durch Rammsteins *Deutschland* machen und dabei nicht nur die vielen Anspielungen aufdröseln, sondern uns

fragen, was das eigentlich alles soll. Politisch, so unsere Intuition, ist das nämlich irgendwie schon – aber wie?

Eines ist klar: Rammstein provozieren. Neben zahlreichen, oft hochgradig sexualisierten Provokationen spielt die Band in ihren Songs und Musikvideos regelmäßig sowohl mit Doppeldeutigkeiten rund um die deutsche Geschichte als auch mit deutschen Nationalmythen. Sie greift dabei – ziemlich skandalträchtig – Inszenierungsstrategien auf, die augenscheinlich an die (alte und neue) Rechte anschließen: Für das Musikvideo von *Stripped* (1998) nutzt sie beispielsweise Szenen aus Filmen von Leni Riefenstahl und platziert damit NS-Propaganda-Ästhetik in einem Pop-Kontext (vgl. Baßler 2005). Auch in Textzeilen wie „Blitzkrieg mit dem Fleischgewehr“ in ihrem Song *Pussy* (2009) wird – nicht weniger skandalös – ein Bezug zwischen deutscher (NS-)Geschichte und sexuellen Handlungen hergestellt. Immer wieder bedient sich die Band in ihren Videos und Texten des politischen Archivs und testet so die Grenzen des Sag- und Singbaren im deutschen Musikgeschäft.

Ein besonderes Beispiel dafür ist ihre Single *Deutschland* und das dazugehörige cineastisch-bombastische Musikvideo. Bereits vor der Veröffentlichung des Videos am 28. März 2019 schockte die Band mit einem nur 35-sekündigen Teaser, der die Bandmitglieder in KZ-Uniformen mit Strick um den Hals zeigt und den Titel sowie das Erscheinungsdatum des Songs in frakturähnlicher Schrift ankündigt. Empörte Reaktionen waren vorprogrammiert, und nur wenig später folgten skandalisierende Kommentare in der Presse, von Seiten der Politik und von Vertreter:innen der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland.

Skandale sind bei Rammstein also Programm. Aber sind sie lediglich Strategien zur Selbstvermarktung, wie häufig spekuliert wird, oder sind Rammstein ein politisches Projekt? In *Deutschland* kulminiert mit dem

vielschichtigen Video, dem andeutungsreichen Text und dem spezifischen Rammstein-Sound eine Ästhetik, die Pop und Politik verschmilzt, die Provokation nicht scheut und Rammstein unverwechselbar gemacht hat. Wir untersuchen *Deutschland* deshalb nicht nur im Hinblick auf Vermarktungsabsichten und politische Statements, wie es die Feuilletons teilweise getan haben, sondern fokussieren Rammsteins (beabsichtigtes oder unbeabsichtigtes) politisches Wirken im Kontext der Pop-Ästhetik. Indem Rammstein sich selbst und andere Popformate zitieren, durch drastische Bildelemente übertreiben, auf nationale Geschichte und Mythen referieren und mit Anleihen insbesondere bei verheerenden Teilen der Erinnerungskultur provozieren, verhandeln sie ihre politische Wirkung auf Ebenen, die weit über die bloße Wiederholung von politischen Standpunkten oder Vermarktungsstrategien hinausgehen. Im Zentrum der Untersuchung steht daher die Frage nach dem Politischen des Pop, nach einer popkulturellen Ästhetik des Politischen und wie dies bei Rammstein verhandelt wird.

Dieser Frage gehen wir in den folgenden Kapiteln aus verschiedenen Perspektiven nach, die für die Analyse von Rammsteins *Deutschland* zentral sind: intertextuelle Bezugnahmen, Mehrdeutigkeit, Musik, Geschichte, Ästhetik, Race & Gender, Nation, Gefühle, Rezeption und Performance. Jede Perspektive eröffnet andere Antwortmöglichkeiten auf die Frage, wie Rammstein das Politische popkulturell adressieren, sodass sich den folgenden Kapiteln auch ein wissenschaftlicher Streit ablesen lässt: Die Frage nach dem Politischen des Pop, die Rammsteins *Deutschland* stellt und die wir hier zu untersuchen haben, führt nicht zu dem *einen* Ergebnis. Vielmehr ergibt sich ein widersprüchliches und disparates Bild vom Politischen des Pop, das wir am Beispiel von Rammsteins *Deutschland* besprechen wollen. *Deutsch-*

land, so unsere These, liefert eine Überfülle an Bezügen auf Geschichte, Politik und Popkultur, wobei all diese Bezugnahmen durch diese Überfülle/Anhäufung in letzter Konsequenz konterkariert werden. Dabei konstellieren Rammstein die populären Bilder aber zugleich derart neu, dass sie diese zu einer politischen Pointe bringen – die sie wiederum selbst unterlaufen. Diese teils gegenläufigen und widersprüchlichen Bewegungen werden in den folgenden Kapiteln nachverfolgt, wobei wir uns am Ende jedes Abschnitts fragen, ob und wie das nun als politisch zu verstehen ist. Dazu sei zunächst der Begriff des Politischen umrissen.

Politik

Wenn eine Band wie Rammstein, die traditionell unter dem Verdacht rechter Stimmungsmache steht und sich in der Vergangenheit schon zu Selbstpositionierungen im linken Spektrum veranlasst sah, mit *Deutschland* ein spektakuläres Gemisch nationaler Mythen, Narrative und Bilder produziert, dann liegt die Frage nach der politischen Dimension des Songs auf der Hand. Obwohl in der politischen Verortung absolut gegensätzlich, verhalten sich der Vorwurf, Rammstein verkörperten die „Urszene von PEGIDA und AfD“ (Balzer in *Spiegel Online* vom 16. März 2017), und das links schlagende Herz im Refrain von *Links 2 3 4* (2001) zu ein und demselben gesellschaftlichen Diskursbereich: der Realpolitik, also der politischen Arena von Parteien, Programmen und ‚Denkrichtungen‘. Da es sich bei Rammsteinproduktionen allerdings um hochartifizielle ‚Texte‘ handelt, die intertextuell und intermedial ein Feuerwerk an geschichtlichen und kulturellen Bezügen zünden und damit die Rezeption polarisieren, bietet es sich an, eine politische Lesart anzu-

legen, die ästhetische, multimediale und soziale Einsätze mitberücksichtigt.

Im Anschluss an die französische Theoriebildung der letzten Jahrzehnte hat sich etabliert, immer dann, wenn jenseits von konkreten Parteikonstellationen die Grundlagen des sozialen Zusammenseins – wie kulturelle Identität, Nationalität oder globale Gerechtigkeit – verhandelt werden, in Abgrenzung zur (Real-)Politik vom ‚Politischen‘ zu sprechen (vgl. Marchart 2016, S. 16). Über das Politische zu sprechen, bedeutet aus der Perspektive des französischen Historikers Pierre Rosanvallon vom „Gemeinwesen jenseits unmittelbarer parteilicher Konkurrenz um die Ausübung von Macht“ (Marchart 2010, S. 13) zu handeln. Im Gegensatz zum Politischen bezieht sich Politik hingegen auf das „tagtägliche [...] Regierungshandeln“ (ebd.) der politischen Institutionen.

Das Politische beschreibt also solche Handlungen, die die Grundstruktur des Gemeinwesens nicht einfach sein lassen, sondern transparent machen. Politisches Handeln beeinflusst, wer oder was sichtbar werden und auf der sozialen Bühne die Stimme erheben kann, und wer – auf Kosten dieser Räume des Sichtbaren und Gesagten – im Dunklen und Stummen bleibt (Rancière 2011, S. 41). Das Politische ist damit grundsätzlich kämpferisch: Es zielt nicht auf Konsens, Beruhigung, Stillstand, sondern auf Konflikt, Aufbruch, andauernde Aushandlung (Mouffe 2007, S. 15). Wenn die (real-)politischen (Be-)Gründungen nicht mehr als stabil und unhinterfragbar verstanden werden, sondern der stete Prozess der Infragestellung und Aushandlung ebendieser deutlich gemacht wird, dann wird klar, wie die Erzählungen des Politischen verfahren können: Sie beziehen eben nicht im Sinne einer engagierten Literatur (partei-)politisch Stellung oder nehmen eine Positionierung im Sinne der Politik vor, vielmehr arbeiten die Erzählungen – auch auf der Ebene der

Form – die Instabilität des Vorhandenen heraus. Die vorgeschlagene Differenzierung zwischen der Politik und dem Politischen ist folglich für die Analyse von *Deutschland* elementar.

„Das Politische“ ist allerdings schwer darstellbar. Es überrascht deshalb nicht, dass die politischen Theorien selbst mit einem hohen Maß an Bildlichkeit vorgehen, um ihren Gegenstand zu greifen. Die Beschreibung des Politischen als „grenzen- und grundlose See“ (Oakeshott 1991, S. 60) ist ein Bild, mit dem veranschaulicht werden soll, dass die postmonarchische bzw. -totalitäre Gesellschaft nicht auf einem alternativlosen Fundament oder einer Doktrin aufbaut, sondern es dem politischen Handeln der Bevölkerung überlässt, in welche Richtung geschippert, ob gedreht oder geankert werden soll. Bilder wie dieses nutzen die Metapher der ‚Oberfläche‘, um die Differenz zu politischen Fundament(alism)en und die Rolle der kollektiven Aushandlung zu betonen. Das Politische steht damit in direkter Nähe zu ästhetischen Strategien, was in Formulierungen wie ‚politischer *Gestaltung*‘ oder ‚öffentlicher *Sichtbarkeit*‘ immer schon mitschwingt. Rammsteins *Deutschland* bietet nun eine Fülle an Bewegtbildern, sprachlichen Wendungen und musikalischen Konnotationen aus dem kollektiven Gedächtnis an, um ‚Deutschland‘ erscheinen zu lassen. Popästhetisch an der Oberfläche, gleichzeitig aber mit der ganzen Wucht nationaler Symbolik, werfen Rammstein die Frage auf, ob ihre Musik jenseits realpolitischer Kurzerklärungen weitere politische Facetten anbietet, oder ob sich das zusammengesetzte Bildspektakel in und um *Deutschland* ausdrücklich einer – jeder? – politischen Lesart entgegensetzt.

Pop

So komplex die Frage des Politischen generell ist, so schwierig ist die Frage, ob und wie es im Pop verhandelt wird bzw. verhandelt werden kann. „Once you ‚got‘ Pop“, schreibt Andy Warhol, „you could never see a sign the same way again“ (Warhol und Hackett 1980, S. 39). Pop ist ein ästhetischer Modus, der – wie Ironie, wie Camp – ‚gegettet‘, d.h. ‚kapiert‘ werden muss, was bei den Rezipient:innen meist (zunächst) vorbegrifflich geschieht. Dieses gemeinsame modale ‚Verständnis‘, wenn man es denn so nennen will, konstituiert die jeweiligen Stilgemeinschaften und unterscheidet sie von anderen. Folglich ist mitzubedenken, was Pop als Pop definiert, wenn man adäquat über politische Aspekte einer Band wie Rammstein sprechen will: Funktionalität, Äußerlichkeit, Künstlichkeit; eine sinnliche Ästhetik, die nicht Distanz aufbaut und interesseloses Wohlgefallen fordert, sondern erregend wirkt und den „Körper vorübergehend stark in Bewegung“ setzt (Hecken und Kleiner 2017, S. 8). Die Angebote des Pop sind gemacht zum Dabeisein und Mitmachen, zum Eintauchen, sie bestechen durch ihre äußere Gestalt (so unterschiedlich sie auch ausfallen mag), durch die Oberfläche, den Sound, ihr Süßsein, ihre Überdrehtheit, ihre coole Haltung oder krasse Erscheinung. Demgegenüber sind Aspekte wie Semantik, Sinn und Bedeutung zunächst zweitrangig.

Auf den zweiten Blick zeigt sich aber, dass bestimmte Bereiche des Pop zugleich komplexe Fragen wie die der Identität, der Zugehörigkeit, des Sicht- und Hörbarseins verhandeln und sich somit als politisch lesen lassen – und das nicht nur auf der Ebene der Texte, sondern auch auf der Ebene des Stils, der Form, der Ästhetik. Schließlich stellt Pop immer die eigene Künstlichkeit und technische

Gemachtheit offensiv heraus, und verhält sich umgekehrt ablehnend gegenüber jeder Präention von Ursprünglichkeit und Authentizität bzw. vereinnahmt diese wiederum für sein Zitatspektakel.

All dies verändert – siehe Warhol – den Status der Zeichen gegenüber ihrem primären Gebrauch. Wenn Rammstein in ihrer Gesamtperformance aus Musik, Text, Video und Bühnenshow das „Imaginäre der Nation“ (Grabbe, Köhler und Wagner-Egelhaaf 2012) und seine geschichtlichen Abgründe aus Gewalt, Horror, Triebhaftigkeit, Zerstörung aufrufen, dann aktivieren sie „Deutschlands tiefstes Wesen und Deutschlands tiefste Bilder“ (Maier 2019) eben nicht, indem sie in diese ‚Tiefe‘ eindringen, sondern indem sie die entsprechenden Zeichen abrufen. „Die Songs von Rammstein und ihre Shows führen nichts vor und drücken nichts aus, sie rufen ab.“ (Wicke 2019, S. 37) Das Gesamtkunstwerk Rammstein setzt sich aus musikalischen und symbolischen Codes zusammen, von denen viele in der globalen Populärkultur als typisch ‚deutsch‘ gelten: maschinell präzises „Klanggewitter“ (ebd., S. 63) – man denkt bei dieser Formulierung gleich an Jüngers „Stahlgewitter“ –, Militarismus, Nazi-Symbolik, nordische Mythologie, angereichert mit „Versatzstücken aus dem kulturellen Erbe Deutschlands“ (ebd., S. 94), darunter die Grimm’schen Märchen, romantische Schauergeschichten und populäre Gedichte Goethes oder Brechts. Alles wirkt irgendwie „incredibly strange“ (wie strange, sieht man in Jan Böhmermanns Rammstein-Parodie *Be Deutsch!*). Die Band bedient sich an den nationalen Bildarchiven und zitiert dabei ubiquitär das politische Imaginäre und die Popkultur.

Zitate aber stehen bekanntlich in Anführungszeichen – und die Anführungszeichen des Pop stellen uns vor besondere analytische Herausforderungen. Womöglich geht es bei Rammstein eben gar nicht um Deutschland,